

und wurden daraufhin verhaftet und verbrannt⁹². Die Täufer lehrten auch, daß ein Christ nicht unverletzten Gewissens das Schankgewerbe betreiben könne⁹³. Aber sie bekannten sich auch zur Totalabstinenz. Bullinger deutet in seinem gegen die Täufer gerichteten Werk „Von der Widertöufferen Ursprung“ (1560) an, daß diese nur „Oepfeltrank, Lüren (Süßmost) und Wasser“ tranken⁹⁴.

Der Abstinenzgedanke ist also im 16. Jahrhundert zuerst von verachteten nebenkirchlichen Bewegungen begriffen worden. Dies blieb auch im 17. Jahrhundert so. Damals waren es die Inspirationsgemeinden in Frankreich, den Niederlanden und Deutschland, die die völlige Enthaltung von Rauschgetränken vertraten. In England war zu gleicher Zeit George Fox, der Stifter der Quäker, ein Vorkämpfer der Abstinenz. Im 18. Jahrhundert wurde von John Wesley, dem Gründer des Methodismus, in England die Enthaltsamkeitslosung ausgegeben. Nicht in den Reformationskirchen, sondern in den Freikirchen hat sich die Enthaltsamkeitsforderung zuerst Bahn gebrochen.

⁹² Mennonitische Geschichtsblätter, 1936, S. 47. Andere Beispiele bei Fritz Heyer, Der Kirchenbegriff der Schwärmer, 1939, S. 56. Die älteste täuferische Bekenntnisschrift, die „Schleitheimer Artikel“ von 1527, verbieten in Artikel 4 den Besuch der Weinhäuser (Ausgabe von Walther Köhler, 1908, S. 33). Der Straßburger Reformator Capito bestätigt in einem Briefe, daß die Täufer sich vorgenommen haben, „zu meiden das üppige Spielen, Saufen, Fressen, Ehebreechen Kriegen, Totschlagen“ (Johann Wilhelm Baum, Capito und Butzer, 1860, S. 374).

⁹³ Die Formula Concordia verurteilt im 1. Teil, Kap. XII, die täuferische Lehre, quod homo christianus illaesa conscientia neque cauponariam neque mercaturam exercere aut arma conficere possit (cauponaria = Schankgewerbe).

⁹⁴ S. 24 v.

Taddeo Dunos Bericht über die Auswanderung der protestantischen Locarner nach Zürich

in einer deutschen Übersetzung des 17. Jahrhunderts
mitgeteilt von FRITZ ERNST

Die sogenannte Steinersche Sammlung der Zürcher Zentralbibliothek enthält unter der Signatur Mscr. J. 70. eine anonyme Übersetzung von Taddeo Dunos berühmter Relation. Seit Ferdinand Meyers Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Locarno und ihrer Auswanderung nach

Zürich ist unsres Wissens in dieser Sache bei weitem nichts gleich Verdienstliches unternommen worden. Da jenes Ereignis nun binnen kurzem sich zum 400. Male jährt, schien uns ein Hinweis darauf schon heute berechtigt, zumal aus der Hoffnung, unter den Lesern möchte sich einer finden, der die uns fehlende Biographie Taddeo Dunos (1523—1613) unternimmt oder wenigstens fördert. Der Herausgeber des nachfolgenden Textes gesteht, daß er selber die größte Lust verspürte, dazu Hand zu bieten. Der Gegenstand ist von solcher Schönheit und Mannigfaltigkeit, daß ein Helvetist sich vom fraglichen Lebenslauf, der hin und her über die Alpen führt, nur schweren Herzens trennt. Taddeo Duno wurde früh vom Glarner Landvogt Joachim BälDI gefördert, studierte Medizin in Basel, hernach in Pavia und wandte sich als einer der ersten Locarner der neuen evangelischen Lehre zu. Seele und Gedächtnis der Ausgewanderten, wurde er schließlich Stadtarzt in seiner Wahlheimat Zürich. Wie er hier rasch im Kreis der Besten aufging, erhellt hinlänglich sein Beitrag zu Josias Simlers Beschreibung der Schweizerischen Eidgenossenschaft: er stiftete dazu die köstlichen Seiten über seine Vaterstadt Locarno. Aus der medizinischen und diplomatischen Korrespondenz der Zeit geht Dunos angesehene Stellung und verdienstliche Tätigkeit hervor: ein Biograph käme nicht durch Mangel an Nachrichten, sondern höchstens durch deren Fülle in Verlegenheit. Dies auch der Grund, warum die erste vollständige Mitteilung seiner Relation in deutscher Sprache nicht von einer vollständigen Schilderung seines Lebenslaufes begleitet wird. Unser Hinweis aber wird kaum ganz verhallen, erfolgt er doch zu Ehren unsres treuen Freundes und unermüdlichen Streiters für den höchsten Frieden.

F. E.

Die Warhafftige Geschicht der Locarneren, so von wegen der waaren Glaubens-leer aus ihrem Vatterland vertriben worden, geschriben durch ein person (D. Thaddaeum Dunum) welche darbey, und mit gseyn, auch alle handlung gesehen, von anfang bis zum end, namlich vom MDXL, bis auf das MDLV jar, und folgends bis auf MDCII.

I. Zu der Zeit Keyzers Caroli des V. nach dem Doctor Martin Luther in Tütschland, und Meister Huldreich Zwingli in der Eidgnoschafft, auch andere fürtreffentliche, und geleerte Måner, in Tütschland, Frankreich, und Savoy, angefangen hatten zu predigen, die leer des heiligen Evangeliums, und aufgethun die geheimnussen der h.schrift: wie daß zuvor, vor hundert jaren, in Engelland, und in Bõheim ist gethan worden, wider die großen irrthumb, aberglauben, und abgötterey, welche nach und nach in die Rõmi-

sche Kirche mit großem schaden der Christenheit eingerissen. Dieweil das wüeten, und der zorn des Antichristen, namlich der Römischen Bápsten, und Glaubensforschern oder Inquisitoren, noch nit also angezündt ist gsyn mit bosheit und grímligkeit, wie daß seit vierzig jaren har nach der geistlichen Tagláistung oder Concilio zu Trient widerfaren: sage ich, daß vil buecher, die in Tütschland und Genff gedruckt warend, sind offentlich in Italien, Frankreich, und Hispanien getragen worden. Aus welchen vil in allen stádtten, von mañs und weibspersonen, junge und alte, Mõnchen und Pfaffen habend angefangen zuverstaan, die ordnungen und satzungen des heiligen Evangelij: namlich von der heilsamen, und seligmachenden Leer Jesu Christi, des Sohns Gottes, und unsers Seligmachers. Dieweil sie die süessigkeit des Góttlichen worts versucht mit táglicher erlernung der Christlichen Leer: da habend sie herwiderumb leichtlich mógen sehen, wie bitter und falsch die Glaubensleer, oder Religion der großen Huren, an welcher stirne geschriben staat: Die große Babylon, ein Múter aller hurey, und úbels auff der erde, welche außen für schön bekleidet ist mit purpur und scharlach, auch geziert mit gold, edelgestein, und perlen: aber inwendig voll wusts und unreinigkeit, daß ihr geschmak und gestank bis in Himel ráichet. Aus welchem gefolget, daß vil ihr vatterland, vatter und muter, gefrúndte und verwandte, hab und gut, auch ihre gelegenheiten verlassen, und an anderen orton und enden sich nidergelassen: etliche zu Genff, andere in Engelland, und nit wenig in den Búndten: welches sie gethan, damit sie offentlich, und mit guter gewíßne das wort Gottes kónnind hóren, welches die ewige speis ist unserer seelen.

II. Verließend derhalben ihr vatterland, heúser, gefrúndte und verwandte, und alle ihre gelegenheit, vil mañen, mõnchen und pfaffen, handwerkslúth, und adelpersonen, Doctores, Graffen, Marchgraffen, und auch Bischóffe. Under welchen daß in der Italianischen Nation gseyt ist Petrus Martyr Vermilius von Florentz, Bernhardinus Ochinus von Senis, Anthonius Patearius Verulanus, Petrus Paulus Vergerius Bischoff, Galeasso Caracciola, Marggraff de Vico im Kónigreich Neapolis, Ulysses Martinengo Graff, Hieronymus Zanchius von Bergamo, Coelius Secundus Curio, Scipio Lentulus aus Neapoli, Scipio Calandrinus von Lucca, Franciscus Betti von Rom, Franciscus Stancarus von Mantua, Ludovicus Castelvetro von Modena, Jacobus Fritentinus, und vil andere hochgeleerte máñer. Andere aber wurdend von dem gewalt der Kátzermeisteren, oder Inquisitoren gefánklich eingezogen, gemarteret, und gepeiniget und mit hóchster grausamkeit getódet, wie es daß táglich zugaat under dem Reich des verderblichen Widerchristen oder Antichristen.

III. Und dieweil daß Abschriften der buecheren in státtten, und Fleken Italia gsyn sind wider das Bapstthumb, welche darnach von den Bapisten sind verboten worden: damit ihr großer falsch und betrug, auch ihre große gleichserey, und buberey, samt der verfúerischen Leer nit offenbar, und erkañt wurde von mengklichen: so warend auch solche schrifften und buecher gen Loccaris (welche statt den 12 Orthen der Eidgnosschafft under-

than ist, und ligt zwischend Italien und der Eidgnosschafft an dem langen See) ohngefar im jar 1540 gebracht worden, und nach disem jar in meerer anzal. In welchen büecheren und schrifften die Locarner fleißig lasend, mit ernstlichem gebett und nachtrachtung: also daß die warheit des h. Evangeliums, und herwiderumb der aberglaub und abgötterey der Römischen Kirchen zum theil erkant und verstanden ward von unachtbaren, und armen leüthen. Und under denselben war ein Apotheker, und ein Buchbinder, welche samt ihren weib und kinden, und anderen personen höheren stands offtermal sich miteinander ersprachetend, mit großer verwunderung der sachen, so sy in solehen schrifften, oder büecheren geschriben fundend, wider den Glauben und die Religion, so von mengklichen gehalten war für die war onfelbar Leer Christi, und von seinen Apostlen geleert: gewüend derwegen über solche Leer ein solche liebe, daß sie sich nach einer Italianischen Bibel hieltend, und füraus nach dem neuwen Testament, damit sie daraus die grundtliche wüßenschafft haben, und der sachen vergewüseret werden kontend, die sie hatend angefangen zu glauben.

IV. Zu derselben Zeit war ein Meßpaff, mit namen Johann Beccaria, ein geleerter mañ, welcher aus allerley büecheren, die ersten fundament und gründ warer Christlicher Religion erlernet, und nütdestoweniger zur selben Zeit Meß hielte. Diser ward zu Loccaris zu einem schulmeister erwelt: welcher die sachen, die er von gnaden des Allerhöchsten empfangen, fleißig behalten, und imerzu in h. und Göttlicher Schrift studierende täglich meer darin erlernet, und dasselbig für gewüß und warhafft gehalten: hat es auch mit großem fleiß, und Christlicher liebe, seinen den größten, und verständigeren schüleren, die er gehabt hat, nit verhalten: hat auch niemalen aufgehört zu leeren, und zu underwysen, und also die aufnung der Christlichen Kilchen in allweg zufürderen, so vil Ihm müglich gsyn ist, bis zu der zeit des ellends, oder verfolgung: da er dañ vil und mancherley gefar, auch großen schaden, und kosten erlitten umb Christi willen, und umb die waar einfalte leer desselben. Und also gewañ und bekeerte er vil lüth, nit nur schüler, sondere andere mañs und weibspersonen: dieweil er schon der Meß, und dem gantzen Bapstthum geurlaubet hatte. Under welchen schüleren er zween hatte, namlich Ludwig Ronzzo, und Thaddaeus Dunus, welche Ihm gar lieb warend: denen er die geheimeste sachen, so er in Göttlichem wort gefunden, und erlernet aus Christenlicher und brüederlicher liebe mitgetheilt, dem Bapstthumb, und desselben falscher und verführischer leer zuwider. Dise zwen obgemeldte, und Martin Muralt, Doctor der schrifften, und von edlem geblüet, hubend auch an zuleeren, zu erbawung der Kilchen, mitsamt ihrem schulmeister Beccaria, und die zal der gleübigen name vilfaltig zu, bis zum jar 1550, da dem Trientischen Concilio etwas anfangs gegeben war under Bapst Paulo dem III. und darnach under Julio III. und Pio IV, welcher dem Concilio ein endschafft gab den 4 December 1563, welches in die 18 jar gewäret hat, dañ es seinen anfang hatte im jar 1545.

V. Zu denselben tagen war in Loccaris ein Glaubensgespräch oder disputation von Religionssachen. Die ursach dessen war dise: es ward in den

umbligenden orton und stätten ausgebreitet, daß die Loccarner obligind, sich fleißind und üebind in dem neüwen Glauben. Do was ein Meßpfaff der sich mit den Medicis, und anderen Personen von Lauwis (welches ein fleken ist nach bey Loccaris, und gleichfals den 12 Orthen underworffen) underredte, wie sie den lauff des heiligen Evangeliums, und des neüwen glaubens (wie sie Ihn namtend) verhindern köntind: dieweil sie die erlaubnus von den bapistischen Loccarneren, und grad von dem Landvogt selbs hatend: der kam gen Loccaris mit seinen mithafften, als ein gewaltiger Meister, verhoffende etwas zu vermögen mit den Medicis wider die Evangelischen Loccarner, sie wider zu bekeeren zu ihrem Glauben, den sie namtend den alten: aber nit zu dem Christlichen Glauben, sonder des Bapsts, und nit zu der Apostolischen Religion, sonder zu der Römischen. Und als er kōmen war, hielt er für etliche stuk aus der Römischen Leer und Religion zu disputieren, und namlich von dem Bâpstlichen gewalt, von den werken der gerechtmachung, von der beicht, so sie Ihren Priesteren thund, von dem fâgfeür, und von anderen solchen Ihren artiklen, mit aufschlagung gemeldter artiklen an offne orth und plätz, und an die thür des Gemeindhauses, oder Communitet (wie man es namset) mit berüeffung und erforderung der Lutherischen Loccarneren zur disputation; dieweil sie solche forderung, und erlaubnus von dem Landvogt von Loccaris hatend ausbracht, welcher zu derselben Zeit von dem Orth Underwalden war dargeschikt worden. Vor der disputation that derselbig Meßpfaff ein predig in der Kirch, die mañ neüet die Canonici, in welcher er ein Leer leerte, die offentlich wider das wort Gottes war: die ward ihm derhalben von einem Loccarner mit heiteren und verständigen worten widerredt, und zu Ihm gesprochen: Du leügst in den hals, mit anzeigung, daß er ein falsche, und Teüfelische Leer predige, und derhalben solle mañ seinen worten gar keinen glauben geben.

VI. Und als der tag der disputation herzukōmen, habend sie sich in dem schloß, oder saal versamlet, da der Landvogt oder Gubernator pflegt die urtheil auszusprechen. Er der Landvogt satzte sich zum ersten an sein gewonlich Orth, nebend Ihm sein Dolmetsch, demnach der obermeldte Meßpfaff, die 2 Medici gebrüeder Comutij, Andreas und Hieronymus, beide des Francisci Comutij Sōhn, der ein Doctor war, und andere meer, die von Lauwis kōmen warend: und von den Papistischen Loccarneren, der oberste Meßpfaff, und ein Mōnch, der von dem unverständigen gemeinen pōpel für heilig gehalten ward, welcher ein großer gleichsner war (und ist eben der gseynd, der den armen schuchmacher verklagt hat, welcher gar übel gemarteret worden, wie du unden verstaan wirst) demnach andere adelspersonen, Notarij, und andere meer, die alle nach und nach herumb in dem saal saßend. Auff der anderen seiten habend sich die drey obgemeldte zu disputieren erzeigt, als namlich Johañ Beccaria, schulmeister, Ludwig Ronzzo, welcher angefangen hat zu studieren die Leer der h. Schrift, und Thaddeus Dunus, welcher dozimal zum Doctor der Artzney war befördert worden, namlich in dem 1550 jar. Dise drey saßend alleinig mitten im saal: die disputation fieng an von dem vorsitz Petri, und des Bapsts zum Rom, und

zugend die frömbden Papisten die wort unsers Herren Christi an, welche er zu sanct Peter geredt, do er gesprochen: Du bist Petrus, und auf disen felsen will ich mein Kilchen bauen, und will dir die schlüssel des Reichs des Himels geben —, und weiter: so du mich liebest, so wâide meine schâfflein. Vermeintend also die obgenamte Loccarner zuüberwinden, daß sie verhoffetend, dise drey wurdend etwan mit worten fürfallen, darauff sie daß ihre unzalbarliche irrthumb und fehler des Bapstthums kôntind bauen, und aber sie feltend: daß sie blihend ab der antwort dieser dreyen erstūmet.

VII. Als ein weil disputiert ward, und der Landvogt oder Gubernator (welcher sonsten, weder die Lateinische, noch Italianische sprach verstund) sahe, daß Ihrethalben noch nüt entschlossen, und aber die frömbde vilmeer gar erstūmet warend, (wiewol er nüt verstund, daß aus dem mund seines Dolmetschen) befalch er denen dreyen: sie soltend nit vil wort treiben, sonder sie soltend heraus sagen, ob sie glaubtend, und darfür hieltend, daß die Leer der Rômischen Kilchen gut were, oder nit. Wolte also, daß sie dasselbig einfaltig soltend besteten, oder aber verlaugnen, und das mit Ja, oder mit Nein. Auf das ward von den dreyen geantwortet, daß die Leer der Rômischen Kilchen etwelcher gestalt angenommen gemâß dem wort Gottes, und nüt anderst. Der Landvogt ward über solche antwort gar erzürnt, befalch auch auf ein neüwes, sie soltind Ja ald nein sagen. Aber er hat somliches niemalen môgen erhalten: daß es war große gfar dabey. Zur stund ließend sie vom disputieren, und legtend gewalt an: ließend den Beccaria fahen an dem orth, da er gesessen, und ließend Ihn oben im schloß gefânklich einziehen, und aber nit in die heüslin. Das thatend sie, damit sie einen schrecken in die anderen gleübigen machtend: aber den anderen seinen zweyen gesellen, oder gespanen thatend sie gar nüt, sonder ließend sie ohne alle entgeltus frey hinweg gaan.

VIII. Dieweil der Beccaria noch gefânklich gehalten ward, und die Papistischen Loccarner mitsamt den frömbden zum fenster des schlosses hinablügtend in den Hoff desselben, sahend sie ein gûte anzahl junger Loccarnerknaben miteinanderen spatziern, die sich gegen einandern ersprachetend, und das nit ohne etwas uneinigkeiten. Under welchen gsey n ist ein bruder des Beccaria, ein starker, gewaltiger, und behertzter mañ, welche alle ihre seitenweer hatend, auf den inhalt und austrag der disputation mit zimlich unrüewigem gemüeth wartende: denen hõchlich mißfallen, daß die frömbden, derer sie nüt wartetend, kômen warend, und sie in ihrer einigkeit also betrüebt machtend. Derhalben weil mañ besorgte, es möchte etwas zweytracht, und empörung daraus entstaan, und erwachsen, berathschlagtend sich die Papisten undereinanderen, und eh sie aus dem schloß giengend, ließend sie den Beccaria wiederumb ledig, empörung hiemit zuvermeiden. Der Landvogt samt seinen Nachgängern begleiteten die frömbden, sie hie mit zuschirmen, und zuversichern: welche mit geschwindigkeit in das Wirtshaus giengend, und gleich ein schiff zurüsten ließend, in eil etwas aßend, und also in das schiff tratend, fürend also mit schand widerumb darvon in ihren fleken.

IX. Als Herr Doctor Thaddeus aus dieser ursach im jar 1550 in einen fleken gegangen, so in dem Hertzogthum Meyland gelegen war, dem selbigen volk mit der Artzneykunst alda zu dienen, und sich die obgesagte Medici Comutij, welche boshaffte, und rachgirrige mǎner warend, an den anderen Loccarneren, so under Eidgnössischer Oberkeit warend, nach ihren rachgirrigen hertzen nit rǎchen kontend: da gabend sie gemeldten Doctor an, (welcher ein schuler zu Pavia gsyn ist) und verklagend Ihn bey dem Obersten derselben, namlich an den Ketzervermeister von Meyland, im jar 1551, und das von deßwegen, daß er zu Loccaris disputiert hette wider das Ansehen oder Gewalt des Bapsts. Deßhalben schickte der Inquisitor seinen Kantzler, und andere mǎner, die den Doctor Thaddeum soltend fahen, und Ihn also gefangen und gebunden gen Meyland begleiten. Aber als sie in das Wirtshaus kōmen, warend sie nit so bald von rossen gestigen, do ward der Doctor von seinen liebhaberen in sichere und gewarsame orth beleitet, und von einem Apotheker nit weit auf ein berglin gefüert, bis daß vorgesagte mǎner, nach dem sie den Imbis samt guter beloonung empfangen widerum verräiset sind. Sie ließend aber ein ladung oder citation hinder Ihnen, daß der Doctor in so vil tagen vor dem Inquisitor erscheinen solte, und das was Ihm noot zuthun, darum er es auch gethan, und zweymal mit gefreündten und guten göñeren mit großem kosten für denselben kōmen. Er ward alda befragt über die disputation, die zu Loccaris gehalten ward, welcher Ihm dañ ohnerschroken geantwortet: Darauf er aus desselbigen hand erlediget, und frey gelassen ward, als der frey sein straß wandlen dörfte, und widerumb heimkeeren, und das mit offner urtheil. Dañ der Mōnch nit gar boßfertig, und bey dem schǎrpfesten war. Aber im jar 1553, als er nachgesinnet, daß er mit güter gewußne bey disem volk nit meer konte und mochte bleiben, als welches voller aberglaub, irrthumb und falschen Gottsdienst war, entschlosse er sich, er wolte widerumb gen Loccaris in sein heimath keeren, und sich daselbst mit den seinigen wider vereinbaren: nam also sein Eheweib, welches er in demselben fleken genomen, mitsamt zweyen kinderen, die sie daselbst bey ein anderen erzeüget: kame also widerumb in sein Vatterland, dahin er dañ von den gleübigen Loccarneren offtmal gewünscht war, dieweil er ein verrüemter Doctor der Artzney, auch von edlem geschlecht ware.

X. Die gleübige Loccarner (damit wir daraufkōmind, was weiters auf die disputation erfolget) wurdend dardurch vil behertzter, vilredlicher und tapferer, auch gewaltiger in fürfarung der erkanten warheit, als die tǎglich meer liecht und glantz, auch geist und glauben von Gott dem allmächtigen empfiengend. Und als sie heimlicher weis einen Prediger von Cleven beschickt hatend, habend sie die hochwürdigen gnadenzeichen des Bunds Gottes, oder die heiligen Sacramenta in aller eerbarkeit und demüth begangen, wie mañ in heiliger und Göttlicher schrift sihet, one einiges zuthun von des Antichristen kreaturen erdichtet. Und hatend wie die Jünger des Herrn und die erste Christen aus forcht der Juden, Schriftgelehrten und Phariseeren ihre zusammenkunfften des nachts heimlich, und hieltend die gedechtnus von den

biteren leiden und tod des Herren Jesu Christi mit gemeinem brot und wein, und mit danksagung: den tag tauffend sie ihre kinder, und warend die kinder durch ihre Vätter zu dem Tauff getragen, und wurdend mit gemeinem wasser getaufft, ohne alle forcht, vergrubend ihre todten one kreütz und liechter, one Mönchen und Pfaffen: Vil meer schlügend solche leüth das vergraben der Luterschen ab, als die sie nit für würdig hieltend, daß sie in das geweichte erdrich soltend vergraben werden. Somliche freiheit von den gleübigen gebraucht, ist denen Papistischen Loccarneren also zuwider gseyn, daß sie als wüetende hünd tag und nacht, auch im̄erzu nit thätend, daß siñen und trachten, wie sie Ihnen kontend ein biß einlegen, und umb ein straff bringen: hieltend also die Mönchen und Pfaffen, adelspersonen und andere meer heimliche rathschläg, und schribend im namen der gantzen Gmeind an die Orth des glaubens, den sie hieltend. Zündetend also die Herren an mit falschem anklagen, und fürgeben, damit sie solcher sach fürsehung thätend, daß sie die Lutherischen straffind (mit disem namen verstundend sie die, welche der Römischen Kilchen zuwider sind) verhießend hiemit, sie wöllind steiff bey der alten Leer und Religion bleiben, namlich die da schribend, verhießend im namen der Gmeind, und des gantzen gemeinen volks, nit abzustan von der Religion.

XI. Und als die unabläßliche uneinigkeit, auch neid und haß der burgeren nit nachließe, hat der allmächtige Gott seine gleübigen wunderbarer weis begabet: als der Ihnen allezeit mit geschikten und erfahren Predigern, die in heiliger und Göttlicher schrift erfahren, und gegründet warend, gnädigliche fürsehung gethan, die Ihnen das Göttliche wort fürtrugend, wiewol nit gar urchi, und das aus forcht der fürgesetzten: und aber dem glauben nit vil zuwider war. Welchem die Evangelische Loccarner nachfolgtend, und das füeget oder trug sich zu in die fünf jar lang, obgleich der Prediger alle jar abgewechselt wurde, welcher sonst ein Mönch war aus dem Franciscaner Orden. Dañ es breüchig war, daß der Oberst des obgemeldten Ordens jährlich einen Prediger dahinschikte zur zeit der viertzig tägigen fasten. Dise prediger aber, nit von dem Obersten, sonder vil meer von Gott dem allmächtigen dargeschikt, sterktend die gleübigen gewaltig, nit nur durch die predigen, die sie offentlich in Sanct Francisci Kirchen thatend: sonder mit reden und erspraachen, das sie sonderbar mit Ihnen thatend, und hieltend.

XII. Im jar 1554 waren große zweytrachten, und uneinigkeiten zwischend den Herren der 12 Orten, welche zu Baden versamlet warend: daß sie offtermal in der sach der Loccarneren mit großem zweytracht handeltend. Dañ die Orth des alten Glaubens, wie sie Ihn namtend, hieltend sich gar stark wider die Lutherischen Loccarner, und steltend sich, als woltend sie dieselben gar ausreüten, und verdilgen. Aber die anderen Orth, die da neüwgleübig genamt warend, habend sie geschützt und geschirmt, so fast sie habend können und mögen. Ihre wort, die sie gegen einanderen tribend, warend so scharpf, und Ihre gemüether warend so betrüebt, daß es gar sorglich war, daß etwan ein krieg zwischend Ihnen entstunde: dieweil iet-

weder theil seinen Glauben wolte schirmen. Letstlich, als die sach sich also schwer befande, und die Gesandte von Glarus und Appenzell, als schidleüth zwischend Ihnen dargestellt wurdend, fundend sie weis und wåg, die Partheyen zu beiden seiten zu begüetigen mit etlichen artiklen, welche doch die Gesandte von Zürich für sich selbs nit habend wöllen annemen. Die fürnemsten derselben artiklen warend dise: Daß die Loccarner, welche die neuwe Leer, und Religion hatend angenommen, wol widerumb mögind darvon staaen, und bey ihrem ersten glauben bleiben, und das one forcht einicher straff: und wañ sie das nit thun wöllind, so söllind sie von Loccaris mit weib und kind hinweg züchen, one einiche hoffnung gnad zuerlangen, daß sie widerumb in ihr vatterland kömen mögind. Jedoch antreffend ihre güeter, daß Ihnen dieselbige nit vorbehalten werdind: sonder daß sie dieselben mögind nutzen, verkauffen, oder sie anderen burgeren, die ihnen sorg darzu habind, übergeben. Und dieweil das verräisen zur selben zeit mit weib und kinden gar sorglich ware, von wegen großer kälte, auch von wegen des schnees in gebirgen, daß sie one gefar nit verräisen kontend, wurd ihnen ein zil gesetzt bis auf den 3 tag Mertzen, das war auf die alt faßnacht: welche artikel, so durch obgemelte schidleüth ausgesprochen worden, zu Baden bestestiget wurdend im 1554 jar. Demnach wurdend sie im schloß Loccaris gelesen, und eroffnet am ersten tag Jeñer des 1555 jars in gegenwertigkeit einer großen vile, mañs und weibspersonen, großer und kleiner, junger und alter, von beiden Religionen. Es was sich hierby höchlich zuverwunderen, und das nit one ursach, dieweil aus ihrem heimät und vatterland vertriben wurdend eerliche mäner, und andere unschuldige leüth (obgleich von Religionsachen gehandelt ward, die schwer und treff gewesen) doch der namen Gottes nit darzu gestellt, oder genamset war, wie mañ dañ in den Urschriften oder Originalen, und in den Abschriften sehen kañ: die den Herren von den Loccarneren zugestellt und gegeben worden.

XIII. In obgeschribnem monat Jeñer schiktend die 8 Orth (Glarus mit den 7) Gesandte gen Loccaris, daß denen artiklen statt beschehe, welche zu Baden gemacht und verhandlet worden, dieweil der Landvogt zur selben zeit aus der statt Zürich ware. Dieselbe Herren hießend einen Bischoff kömen von Terracina, damit er mit den Evangelischen Loccarneren disputierte, ob er sie villeicht noch möchte gewünnen, daß sie bey dem alten Glauben verharretend. Aber der gemelte Bischoff hat sich vergebens bemüchet: dañ als er mit etlichen eerenweiberen disputierte, die stark im geist und glauben gseyn mit vilfaltigem guten verstand der h. Göttlichen schrift, welche sie Ihm in Italianischer sprach für hieltend, ward er von denselbigen überwunden. Derhalben er gar erzürnt, und entrüstet alle gelegenheit süchte, was er Ihnen allen böses könnte ausrichten, damit er sich könnte rächen, und schnell machte er sich von Loccaris, als der schon das aufgericht, und zu end bracht hat, was er mit obgemeldten Herren der 7 Orthen wider die Evangelischen Loccarner anzettelt hate. Dañ es wurdend dise weiber ietwedere umb 50 kronen gestrafft: nebend der Catharina Rosalina, und Lucia Balora, ware auch Johañ Muralten des Wundartzets Haus-

frau, welche sich vor dem auszug von Locarno machte, und an sicherem orth aufhielte. Dañ als sie dem Bischoff scharpf, und verweislich den betrug im heiligen Nachtmal fürhielte, wurd sie nit allein umb 50 kronen gestrafft: sonder nach dem sie heimgangen, und| ihr haar flechten wollen, sind die scherger ins Haus kōmen, sie gefangen zunemen, und als sie umb verzug angehalten, bis ihr haar geflochten seye, ist sie von ihrem Ehman durch eine heimliche thür, darvor ein kasten gestanden, hinden zum haus hinaus kōmen.

XIV. Gleich in denselben tagen ward ein armer schuchmacher, Niklaus del ...¹⁾ in gefangenschafft gelegt, darumb daß er das hingefloßne 1554 jar zu Baden auff der Tagsatzung ward angegeben, und verklagt worden vor den 12 Orthen, als der wider die würdig Muter unsers Herren, und Erlösers Jesu Christi solte geredt haben. Welcher aber nüt anders geredt hat, daß die Muter des steins (also wurd ein bildnus Mariae genamt) vereert werde, welcher mañ aber solche eer nit solte geben, und gleichwol auch nit der heiligen und seligen Mariae, daß sie esse und trinke nüt. Gleich wie der h. Prophet Daniel auch gesprochen hat von dem bild Beel, dem Gott Babylon wie sie Ihn dafür hieltend, daß derselbig auch weder geeßen noch getrunken: aber wol die Priester die demselbigen dieneten. Dise wort oder reden, so der güt und einfalt Nicolaus gethan, war dises die ursach, als er einen sahe etwas weins tragen, fragte er: wem er den wein zutruge, gab diser Ihm zur antwort, der heiligen Maria: da sprach der schuchmacher, die heilig Maria die trinkt nit, bedarff auch keines weins, aber wol ihre hüeter und priester, welche sorg zu dem bild habend, und gar einen guten sitz an disem orth, auff disem berglin, die wol und feißtiglich zu leben habend von denen einkōmen, und geschenken, so ihrer h. Maria gegeben werdend. Umb welcher worten und reden willen, die Priester dermaßen erzürnt wurdend, als sie die vernomen, daß sie dem schuchmacher mit verfolgen, nachsetzend bis in den tod.

XV. Der gefangne ward offtmal von den Herren befraget und verhört. Und obwol keine kundtschafft funden ward, die etwan ohneerbare reden, oder wort von Ihm gehört hette: nüt desto minder ward er durch die anklag der Priesteren und etlicher weiberen wider alle recht gar übel gemarteret: aber sie überkamend kein andere verjicht von Ihm, daß dise: Daß Maria die muter unsers Herren Jesu Christi, welche heilig und selig seye, nach gebür solle vereert werden, und wider die eer derselben habe er niemalen geredt. Was er aber geredt habe, das habe er geredt und gethan wider die todtne bildnus, als die weder esse noch trinke: wie gleichfals auch die heilige und selige Maria, weder esse noch trinke, bedörffe auch weder brot noch wein. Und ob gleich dise wort und reden nit schuldig warend funden worden, wie daß in offner urteil gelesen ward, er auch nüt verjehen hatte, daß des todts schuldig were, jedoch glaubind die Herren denen, die Ihn verklagt. Derhalben ließend sie Ihm den 21. tag Jeñer den kopf abschlagen:

¹⁾ Lücke im Text; gemeint ist Nicolao Greco, vgl. Ferdinand Meyer: Die evangelische Gemeinde in Locarno, Zürich 1836, Bd. I, S. 324ff., 417ff.

thatend Ihn also in die zaal der heiligen Marterer Christi, daran sie doch nit gesiñet habend.

XVI. Fünf tag zuvor hatend die obgemeldte Herren (dieweil der Bischoff von Terracina mit Ihnen handelte von verfolgung der Evangelischen Locarneren) gebotten, daß sich ein ietlicher solte entschließen, was Glaubens oder Religion er seyn wolte, der alten oder der neüwen: damit sie bessere gelegenheit hetend zethun, was sie than habend. Nach disem gebott habend sich die Evangelische Loccarner in großer anzal vor den Herren versamlet und Ihnen geantwortet: daß sie one alles klüeglen des alten oder neüwen Glaubens, glaubind sie in einigen Gott, mit annemung heiliger und Göttlicher Leer, in Biblischer schriffte begriffen, und die 12 artikel des waaren Catholischen Christlichen Glaubens, und nüt anders somlicher Leer zuwider: welche Leer sie nit aus ihren selbs gedanken, oder phantaseien habind, sonder von etlichen predigern in vilen jaren erlernt, darnach im lesen und studieren h. schriffte, etliche Latynisch und andere Italianisch, nach dem einem ietlichen die gnad von Gott gegeben war: sie folgind auch sömlicher Leer nit nach, als die zu neüwen Sachen begirig werend: auch nit darumb, daß ein theil Ihrer Oberherren auch desselben Glaubens seyind: noch vil weniger, daß sie etwas aufrur oder empörung anrichten woltind: von welchen sie sich vil meer hütetend: sonder allein umb der seelen seligkeit willen. Und dieweil sie in erfahrung kömen, daß etliche von Ihnen ausgabend, sie werind Widerteuffer, und daß sie zunacht in Ihren zusammenkommussen etwas uneerbbares anrichtetend, batend sie die Herren, daß sy somlicher anklag den grund der waarheit wöllind erfahren. Und ob sich mit der warheit befunde, daß under Ihnen were gefelt worden, so soltend sie die felbare alsdañ straffen. Was dañ das übrig antraffe, batend sie umb Gottes willen, sie wöltind doch etwas mitleiden, und erbermd gegen so großer anzal volks mittheilen, welche in die 200 seelen warend von weib und kinden, und armen: wañ es im̄er seyn möchte one nachtheil ihrer eeren, auch one nachtheil gemeinen fridens. Aber sie erwurbend andere gnad nit, dañ als was zu Baden zum ersten beschlossen worden, so vil ward vollstreckt und erfüllt. Darauf folgte die marter des unschuldigen schuchmachers Nicolai, und die bußen der weiberen. Vil die gesehen dieses thun, und den großen ernst, habend sich aus forcht nebend sich gemachet, und sind ein wenig ausgestanden, an sichere Orth, bis daß sie von Loccaris hinweg zogen.

XVII. Und als Ihnen die verweisung aus Ihrem Vatterland verkündt ward im obgeschribnen monat vor dem auszug aus dem Vatterland: do schickte die Gemeind und kilchbotten, Thaddeum Dunum, und einen anderen mitbruder nach Zürich, Chur und in die Bündt, hilf und rath alda zu suchen: damit sie in schutz und schirm der einen oder der anderen Oberkeit kömen möchtend, dariñen zu wonen. Die Herren von Zürich, als sie die sachen erwägen, daß sie erbermd, mitleidens, und hilf wol wirdig, habend sie Ihnen die Thore ihrer statt geoffnet, wañ sie in anderen orthen und stätten, oder under anderen Herrschafften nit wöllind wonen, wie gemeldt, so were Ihnen die statt geoffnet. Sömliches gefiel der gantzen Gmeind, welche sonst

in ander weis und weg bekümbere, und betrübet war, so wol, daß sie Ihnen gänzlich fürnamend, sie woltind die freündlichkeit, und das anbieteten einer so Christenlichen und Eersamen Oberkeit von Zürich mit hohem dank annehmen.

XVIII. Derhalben sind die vertribne Loccarner im anfang des monat Mertzens aus ihrem heimat verreiset, wie von den Herren Ordnung gegeben war, und giengend in den ersten fleken der Bündten, welcher genant ward Roveretto, ein wenig ob Bellentz, da sie in die 2. monat verharret, und das von wegen der zeit, die noch kalt, und daß über die gebirg mit weib und kinden zu räisen gar sorglich, und gefarlich war. Aber als der monat Mey dahar kömen, sind sie von Rouereto verräiset, und in 7 tagen gen Zürich, Gott seye lob, mitsamt weib und kinden wol ankomen, also daß ihnen allensamen, mañs und weibspersonen, jungen und alten kein schaden, weder an leib noch güt, so sie mitfürhend, widerfaren: und auff der gantzen räis, sie seyind gleich zu fuß, zu roß, auff karren, in schiffen gefaren, geritten, ald gangen, warend sie doch so frölich und guter dingen, und so müthig als wañ sie an ein hochzeit giengend. Als sie in die statt ankömen, habend die wolweise, großgünstige, eerende und gnedige Herren (welche sie zu Baden allezeit best ihres vermögens geschützt, und geschirmt, und das nit one gefar etwas kriegs, welche auch oberzelten spruch, oder Artikel niemal wöllen verwilligen) sie mit großer freud auf und angenomen, und das mit vilen gutthaten, so ihnen von der Oberkeit und gemeinen burgeren bewisen worden, die große armut erwägende viler, die in der zal begriffen warend.

XIX. Als sie anfiengend hie zu wonen, erschrekte sie etlicher gestalt in dem anfang, die unerkante sprach, welche sie nit verstündend, die gattung und gewonheit der speisen, die bekleidung, die breüche des lands, welche den ihrigen gar ungleich, der hoche preis essiger speisen gegen der wolfeile im vatterland: welches aber nit zuverwunderen war, und das von wegen viler armen: wiewol zur selben zeit alle ding in einem nideren und kleinen preis warend. Jedoch dieweil sie ein gut hertz gefasset, und auff den Herren gehoffet, welcher sie als aus Egypten in das gelobte Land gefüert hat, gewontend sie sich nach und nach der speis und kleidung nach des lands art und brauch, in haltung der breüchen, ordnungen, und satzungen der statt, und mit erlernung der Tütschen sprach. Die zal derselben Loccarneren ware nit minder daß 130, mañs und weibspersonen, junge und alte: da daß ihren vil daheim bliben sind, die den schweren last, oder burde des imerwährenden ausbleibens aus ihrem vatterland nit mögen tragen, als die vil lieber under der Tyraney des Antichristen habend wöllen bliben, daß Christo nachfolgen. In der zal der 130 personen, warend Doctores der h. schrift, und der Artzney, edle mañ und weib, andere geleerte der schrift, eerliche mañer, Notarij und andere von guten eerlichen geschlechtern, mancherley handwerksleüth, ein große zierd des Vatterlands, die alle zogend aus mit weib und kinden. Ihre widersächer die Loccarner, auch die Herren selbs, kontend sie keiner oneerlichen, onredlichen that oder sach nit beschuldigen noch anklagen, daß sie wider ihre Herren, oder andere geredt, oder

gethan hetend, dan allein von wegen des glaubens, den sie gefasset hatend, welches ihnen ein große eer gseyt ist, auch ein großer trost, als die vertriben wärend nit als übelthäter, sonder als Nachfolger Jesu Christi, welches sein höchster Gott und vatter will, daß Ihm allein geloset werde, und nit dem Bapst, welche kilch gegründet ist, nit auf den felsen, sonder auf staub und sand.

XX. Als dise obgeschribne, ausgezogne bilgeren von Loccaris in Zürich wonetend, habend sie in der statt etliche gar nutzliche handtierungen und gewerb, welche zuvor im land nit breüchig gseyt, angefangen, als namlich von seiden, wullen, und baumwullen, mit welchen gewüen, und werben, sie sich nit vil weniger, als in die 50 jar zu meiner zeit erhalten, bis zu anfang des 1602 jars: welche gewüin und gewerb vilen burgeren und Landleüthen in der statt, und Landschafft Zürich gar gute nutzung gebracht, und habend also mit solchen werben und kauffmanschafft die statt geaufnet, und verrüemt gemacht, nebend anderer nutzung, und aufnemung der Zölen.

XXI. Im nachkomenden 1556 jar, nach dem auszug, und bilgerschafft der gleübigen, den 2. Herbstmonat, zwo stund vor dem aufgang der soñen, hat der almächtige Gott den fleken Loccarno heimgesucht, mit einer großen, und erschrokenlichen straff, welche über leüth und vych, über die heüser, aker und matten, und ander ihr hab und gut gangen. Dañ in einer stund kam ein solch unerhörter, erschroklicher, scheütlicher, und grausamer rügen, mit so großen erschrokenlichen windstürmen, und toñeren, daß dergleichen nie gehört worden bey keines mañs gedenken: da dasselbe volk nüt anders vermeint, daß es were der jüngste tag vorhanden. Dañ, wie gemeldet, wußte keiner bey mañs gedenken zu sagen, daß er iemal gehört oder gesehen hette, daß ein solcher unerhörter jamer gsyn were. Dises übel, und jamer, war so schwer, und unerhört, daß die Loccarner, die schon in Zürich wontend, nit glauben kontend, was ihnen von den leüthen, die gleich von denen orthen harkömen, anzeigt ward, bis die gantze History darvon, wie es zugegangen fleißig beschriben ward von etlichen Loccarneren, und das für gewiß und eigentlich: auch von etlichen bestetet ward, die das übel und den großen schaden selbs gesehen, auch den großen jämerlichen schräken erfahren durch den tod viler personen: durch die große und zwar wunderliche enderung, die unversehenlich mit ungleübigen schräken und forcht desselben gantzen flekens war, und der anderen umligenden orthen. Ja mañ mußte sich verwunderen, und dürfftig darab erstaunen, wañ mañ von solchen sachen hörte: sonderlich weil alles in so kortzer zeit einer einigen stund seinen anfang genommen, und geendet hat.

XXII. Und damit mañ den wunderlichen, iedoch erstaunlichen handel, recht und wol verstande, so ist hie fleißig und wol zu merken, daß nach bey dem berglin, oder bühel, auff welchem die Capell, und bildnus Mariae staat, von welcher oben ist geredt worden, ein änges thal ist gegen Nidergang, welches geneuet wird Val marsa, das ist, faulthal: durch welches ein fluß laufft Ramonzia genamt, welcher hoch vom berg herab fallet, und offtmal

gar trocken ist. Als nun der grausame, und erschrokenliche rāgen daharkōmen, nit anderst, als wañ die wolken des gantzen Hīmels geoffnet gsyn werind, ward das thal von zunemung des fluβes dermaßen versteckt von steinen, großem holtz, und anderem gestūd, so vom berg herab kōmen, daß die wasser ihren lauff nit haben mochtend. Derhalben hat sich das waßer im thal gesamlet, als wañ es ein kleiner see were, welcher ungleüblich zuname: der brach in einer geschwinde aus, und das mit großer ungestüeme, und füerte mit sich beüm, große stein, sand, und ein große vile alerley unrath, kam also der schwal in fleken Loccaris auf der rechten hand in vil gassen, und straßen. Erstlichen verderbte das wasser in gemein vil rāben und gärten, darnach warf es zuboden etliche heüser, etliche hat es durch graben, daß sie sorglich stundend umbzufallen: die keller, und nidere gemach warend dermaßen mit holtz, stein, sand und anderem unrath überfüllt, daß man vil zeit und großen kosten daran verwendet dieselben widerum zu sauberen, zu erbauwen, und zurecht zubringen: doch mit verliering des weins, korns, hausraths, buecheren, und anderer schrifftn. Auf der linken seiten gegen Aufgang, hat gemeldter fluß und ausbruch vil rāben geschāndt, auch etliche felder dermaßen mit vil kaat und unrath überfüert, daß kein hoffnung ware, daß man dieselben konte und mochte seüberen, daß sie wider zu nutzen möchtend braucht werden.

XXIII. Von obgemeldter handlung entstund ein solches thūn, als ob die grāber der todtnen werind geoffnet worden. Dañ es ward ein groß geschrey, und nam das geschrey und weinen mit jameren und weeweren gegen tag von weib und mañ und kinderen ie länger ie meer zu, welche den tod vor augen hatend: sie warend dermaßen erstaunet, daß sie nüt wußtend, wie sie sich schirmen soltend, wußtend weder hilff noch rath, auch nit wo aus, wo an. Etliche flohend in die oberste gemach ihrer heüseren und auf die tächer, andere sprungend mit großer gefar von einem haus auf das ander, andere laufftend an das wasser in die schiff an der schiffflānde, andere süchtend schirm in ander weis und weg: und durch den mächtigen und erbärmlichen schrāken warend sie in so großer angst, und erstaunung, daß die vätter nit an ihre kinder gedachtend, die kinder nit an die vätter, die māner nit an ihre weiber, die weiber nit an ihre māner, kein brüder an den anderen: sonder ein ietliches under ihnen lugte und suchte für sich selbs, wie es sein leben konte fristen. Die so in sicheren orthen des flekens warend, des wassers halben, luffend denen zu helfen, die in todsnöten warend. Und ob gleich die gefar über die maßen groß war, warend nüt desto weniger von Gottes lieben gnaden und barmhertzigkeit die mañen all erhalten: allein etliche weib und kleine kinder sind tod bliben, überal 13, und sind etliche im sand vergraben gseyn, die man hernach gefunden. Wañ sich dise sach in der nacht zugetragen hete: ach du güetiger Gott, wie vil leüth werend draufgangen und gestorben?

XXIV. Ein andere große straff oder rüte hat der almächtige Gott über die Loccarner geschickt, im jar 1584, dañ er sie mit einer großen pestilentz heimgesucht, und gestrafft hat, und das vil meer, dañ bey mañsdenken

nie geschehen war. Dañ sie war so grausam, daß meer als zwen drittheil der personen tod gebliben. Dise pestilentz war nit anderst, daß als ob sie durch Teüfliche künst were angemacht worden mit öl und salben, welche siech gseyn, warend als ob man sie darmit angestrichen hette.

Zu disem vilfaltigen, und jâmerlichen tod oder sterbend der personen, kam erst noch dartzü großer verlust des Hausraths, der narung oder getreids, des gELTS und der schrifftn, so aus den kâsten gestolen, und veruntreüwet ward. Und das vonwegen großer forcht, auch des großen abscheüchens, so sie ab solcher krankheit hatend, wie man daß in gantz Italien pflegt zu thun: die gesunden gaand gar in kein behausung, da man an solcher krankheit ligt: ob gleich einem vatter und muter, weib und kinder, oder geschwisterte dariñ krank legind, lassend sie dieselben eh rathlos verderben, eh sie ihnen mit speis und trank, und wie man sagen möchte, mit einem trunk wassers zu hilf kemend. Und ob einer dareyn gienge, wurde er also bald von den anderen abgesünderet, vergessend hiemit aller christenlicher, und brüederlicher liebe. Derhalben, weil sie weit von ihren heüseren warend und kein sorg zu denen dariñen hatend (als die vil lieber alles verlieren, und darumkömē woltend, eh sie dareingangen werend, und daß sie die pestilentz ankeme) und solches die den kranknen rath thatend, und die todtne vergrubend, sahend, daß niemand sorg hete, veruntreüweten sie alles, was sie fundend und raumtend kisten und kasten, aber mit großem nachtheil, und verlust der armen überblibnen. Doch bessertend die Loccarner, weder umb die erste, noch umb die andere warnung, ihr leben nit, daß sie den sachen, die zu ihrer seelen seligkeit dienstlich werend, besser nachsünetend: sonder sie fürend also in ihrem alten wesen, und falscher Religion für, den zorn Gottes hiemit täglich auf sich ladende.

XXV. Solcher ursachen halben sind die vergangne jar in zimlicher angst, und großer gefar gestanden von wegen der langwirigen uneinigkeiten, und empörungen, auch von wegen vilfaltiger burgerlicher zweytrachten, so under ihnen war: auch von anstößē wegen vilfaltigen anlauffens, und anreñens, auch raubens, so sie von frömden banditen lange zeit habend erlitten, und das mit großem kosten und schaden, welches ihnen gar beschwerlich ware zu erleiden, als die auch etwas überfalls müeßtend besorgen. Dañ niemand weder auf wasser noch auf land sicher war, weder auff der gassen noch in heüseren, weder in dem fleken Loccaris, noch vil weniger in Dörf-feren. Derhalben die Herren der 12 Orthen genötiget warend, Gesandte dahin zu schiken, das land hiemit zu befridigen, und die übelthâter und ungehorsamen zu straffen. Aber dises mittel, wie es iñer seye gebraucht worden, hat wenig, oder gar nit geweert, und geholffen: daß es noot war, daß die obgenamten orth 120 mañ dahin schiktend, von ietwederem orth 10 mann, damit sie die Loccarner schirmtend wider den großen unbill der banditen, wider welche sie etliche schiff rüstetend, den see darmit zuversichern wider die reüber, so herumb schweiffetend. Hiemit stilletend sie alle böse und schädliche sachen: welche böse uneinigkeiten, und empörungen komen warend von wegen zweyer geschlechteren, die große zweytrachten gegen

einanderen hatend, und von Brissago warend, auch under dem Locarno, und mit namen Bacchiochi, und Renaldi, und warend die fürnemste redlinfärer derselben in kurzem umgebracht, und getödt worden, und das in frömbde orthen, der ein zu Bergamo, der ander im Veltlyn, und andere an anderen orthen: derhalben der arme fleken Loccaris nach vertreibung der guten burgeren niema glük und rüw gehabt hat. Gebürt sich deßwegen die forcht Gottes zu haben: den weg zur seligkeit zu suchen, und zuthun, was Gott gefällig, die ooren zu seinem Göttlichen wort neigen, und in gerechtigkeit leben: so wir anderest nachlassung, und verzeihung unserer sünden begerend, und gnad durch Jesum Christum unseren Seligmacher, welchem mit dem Vatter, und heiligen Geist, seye lob, eer und preis von ewigkeit zu ewigkeit. Amen.

Ein neuentdeckter Brief Rudolf Gwalthers an Theodor Beza

Von OSKAR FARNER

Vor kurzem gelang es dem Zwingli-Verein, auf einer Auktion ein aus zürcherischem Privatbesitz stammendes Briefmanuskript zu erwerben, das unseres Wissens bisher unbeachtet geblieben und noch nie veröffentlicht worden war. Wenn wir es hier im lateinischen Urtext mitsamt unserer Übertragung ins Deutsche zum Abdruck bringen, so möchten wir damit gerade auch dem Manne, dem die vorliegende Nummer unserer Zeitschrift gewidmet ist, eine sinngemäße Gabe auf den Geburtstagstisch legen. War es doch unserem Kollegen und Freund Emil Brunner geschenkt, es in hervorragender Weise unseren reformierten Vätern gleichzutun und wie sie über die engeren Grenzpfähle hinaus zum Hüter der evangelischen Sache im ökumenischen Bereich zu werden. Möge ihm die Kraft und Freudigkeit hierfür noch lange erhalten bleiben!

Der Verfasser und der Empfänger des hier mitgeteilten Briefes waren in den Jahrzehnten nach Bullingers und Calvins Tod die beiden geistesmächtigsten Lenker der Zürcher und Genfer Kirche. Rudolf Gwalther, der von 1519–86 lebte, war nach dem frühen Tode seines Vaters, eines einfachen Zimmermanns, als neunjähriger Knabe in die Klosterschule zu Kappel am Albis gebracht worden, wo er um seiner vielversprechenden Begabung willen bald die besondere Zuneigung des damals dort als Schulmeister wirkenden Heinrich Bullinger gewann. Dieser nahm ihn hernach wie ein eigenes Kind zu Zürich in seine Familie auf und ließ ihm eine